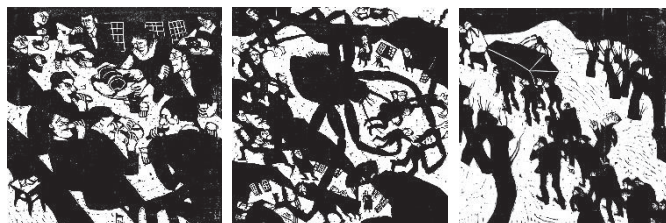


6. «Der Knabe des Tell»: Ein Jugendbuch von Jeremias Gotthelf. Die Erzählung verfasst der Schriftsteller auf Drängen seines Berliner Verlegers Julius Springer. Eher eine Abhandlung über Demokratie, Freiheit und Tyrannei denn ein Jugendbuch, ist es heute praktisch vergessen. Aber Anfang 20. Jahrhundert, als Abenteuerliteratur, Märchen und Sagen für Jugendliche hoch im Kurs sind («Winnetou» von Karl May, «Robinson» von Daniel Defoe, «Der Schweizerische Robinson» des Berner Münsterpfarrers Johann David Wyss oder «1001 Nacht») erscheint auch die Geschichte vom Tellensohn in vielen verschiedenen Ausgaben – und meist reich illustriert. Sie bekommt in unserer Ausstellung ebenfalls einen eigenen Bereich.



Die berühmteste Erzählung Gotthelf ist ohne Zweifel «Die schwarze Spinne», die mittelalterliche Geschichte um Pest und Tod, Taufe und Teufelspakt. Sie erscheint in vielen Einzelausgaben und inspiriert Künstler immer wieder zu Illustrationen!

Besonders eindrucksvoll sind die Holzschnitte des Mettmenstetter Künstlers Bruno Gentinetta. Er hat uns wertvolle Abzüge seiner Loseblattsammlung geschenkt! Diesem wunderbaren Schatz widmet das Gotthelf Zentrum eine eigene, neue Abteilung im Spycher.



Nicht verpassen!

Aber brauchen Gotthelfs Werke überhaupt Illustrationen? 1937 schreibt der Pfarrer und Gotthelf Kenner Werner E. Aeberhardt 1937: «Da antworten wir mit einem bestimmten: Nein!» Gotthelf erzähle so plastisch, seine Gestalten hätten ein so eigenes Leben, dass der Leser die Personen und Handlungen selber sehe. In den 1950er-Jahren nimmt Walter Muschg die Kritik an Vertonungen, Bebilderungen oder Verfilmungen der Werke Gotthelf wieder auf, ziemlich arrogant und rechthaberisch! Er kritisiert insbesondere Ernst Balzli für seine Gotthelf Hörspiele auf Radio Beromünster, aber auch Emil Zbinden für seine Illustrationen. Heute haben wir kein Problem mehr mit Illustrationen zu Gotthelf. Wir sind uns gewohnt, dass schriftstellerische Werke illustriert, vertont oder verfilmt werden. Und die Illustrationen zu Gotthelf sind in jedem Fall spannend und einzigartig. Das beweist unsere Sonderausstellung!

Die Kuratoren und Ausstellungsmacher Heinrich Schütz, Werner und Kurt Eichenberger

gotthelfs Welt ILLUSTRIERT



Die aktuelle Sonderausstellung stellt Illustrationen zu Werken Gotthelfs in den Mittelpunkt – und richtet den Fokus auf Bilder und Zeichnungen, Stiche, Radierungen und Holzschnitte auch von weniger bekannten Künstlern.

1836 erscheint der erste Roman von Pfarrer Albert Bitzius – der sich ab jetzt Jeremias Gotthelf nennen wird: «Der Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf». Es geht um das Elend der Verdingkinder, welches den Pfarrer zum Schriftsteller werden lässt. Kämpferisch behandelt er bald weitere Themen: Die unhaltbaren Zustände in der Schule, Naturkatastrophen, Armut und Alkoholprobleme, Quacksalberei, den «Zeitgeist». Bis zu seinem Tod verfasst er 13 Romane, über 50 Erzählungen und viele Kalendergeschichten. Die Bücher kommen bei verschiedenen Herausgebern in Burgdorf, Solothurn, Bern oder Frauenfeld heraus. Es sind umfangreiche Werke, ohne Bilder oder Zeichnungen – wie es damals normal ist.

Doch bald macht der Druck Fortschritte, Illustrationen können nun problemlos eingefügt werden. Künstler sind von den Geschichten, von der Landschaft und den Menschen Gotthelfs fasziniert – und beginnen vielfältige Illustrationen zu gestalten



1850 erscheint bei Julius Springer, Gotthelfs neuem Verleger in Berlin, eine Neuauflage des Romans «Uli der Knecht». Springer beauftragt erstmals einen Zeichner mit der Illustration des Buches. Gotthelf aber sieht die Zeichnungen von Theodor Hosemann erst, als das Werk gedruckt ist – und ist wenig erbaut: Das seien keine echten Emmentaler Bauern, er sehe «Schwarzwälder, Urner Hirten, Guggisberger, aber keine Emmentaler!»

Ein Jahr später erscheint im Schweizer «Alpenrosen Almanach», einem Taschenbuch mit Kurzgeschichten und Gedichten, die Erzählung «Das Erdbeeri Mareili». Eine liebevolle Zeichnung von Rudolf Leemann hält den Moment fest, als Mareili dem «Fräulein» begegnet, auch dies ist eine der ganz frühen Illustrationen.



Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und natürlich im 20. Jahrhundert erscheint eine ganze Reihe von illustrierten Ausgaben von bekannten und weniger bekannten Künstlern.

Albert Anker ist der wichtigste Illustrator der sogenannten «Prachtausgabe», die Ende 19. Jahrhundert im Verlag Frédéric Zahn, La Chaux-de-Fonds, herauskommt. Zu den weiteren Illustratoren gehören Hans Bachmann, Karl Gehri, Paul Robert und Benjamin Vautier. Die «Prachtausgabe» zählt mit zu den populärsten Editionen der Werke Gotthelfs.

Emil Zbinden ist wohl der bedeutendste und bekannteste Illustrator der Werke Gotthelfs: Seine eindrücklichen Holzschnitte, geschaffen für die Ausgabe der Büchergilde Gutenberg, entsprechen am treffendsten den kantigen Figuren, wie sie Jeremias Gotthelf in seinem Werk immer wieder zeichnet. Auch diese Edition ist sehr populär und weit verbreitet.



Mit dem Ziel, in der aktuellen Sonderausstellung, den Fokus auf das Bild zu legen, war es uns wichtig, auch weniger bekannte, aber nicht minder spannende Künstler zu präsentieren. Angesichts der grossen Fülle und des überraschenden Reichtums mussten wir uns notgedrungen beschränken. Die Sonderausstellung gliedert sich nun in sechs Bereiche.

1. Gotthelfs Frauenbilder – in Illustrationen «übersetzt»: eine bunte Sammlung unterschiedlicher Stile und Gestaltungsideen. Die Auswahl an Frauenfiguren, die Gotthelf geschaffen hat, ist schier unerschöpflich. Sie entdecken in der Ausstellung verschiedene Frauenporträts, die unterschiedlicher nicht sein könnten, und wie sie auf vielfältige Art von Künstlern dargestellt wurden.



Die Bildlegenden im Ausstellungsraum zeigen Ihnen, welche Frauengestalten Sie sehen können – und welche Künstler die Illustrationen gestaltet haben.

2. Zwei überraschende Gotthelf Ausgaben aus der ehemaligen DDR. Bei der Recherche entdecken wir antiquarisch zwei – natürlich längst vergriffene – Sammlungen von kürzeren Erzählungen im Union Verlag Berlin, die meisten mit religiös-christlichem Inhalt. Das ist erstaunlich: Glaube und Religion sind ja nicht unbedingt die «Kernkompetenz» des sozialistischen Ostdeutschland.

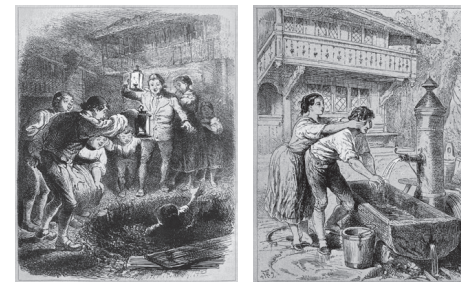


Nicht minder überraschend sind die fast unbekannten Illustratoren: Joachim Kölbel hat einen feinen, leichten und eleganten Strich, Kurt Eichler arbeitet mit starkem Schwarz-Weiss-Kontrast und expressiven Figuren. Diesen beiden Künstlern widmet die Ausstellung einen eigenen Bereich.

3. Gotthelfs Welt und die Quellen seines Schaffens. Bilder aus Gotthelfs näherer Umgebung, aus dem Emmental, aus Burgdorf und Bern zeigt ein besonderer Teil der Ausstellung – und mit dem «Groove» eines wirklichen Kunstmuseums: Originale und Duplikate bekannter Bilder werden in echten, vielfältigen Rahmen gezeigt. Unsere Sonderausstellung spielt mit unterschiedlichen Präsentationsformen.



4. Theodor Hosemanns Illustrationen kommen bei Gotthelf nicht gut an. Wie in der Einleitung dargestellt: Die Hosemann'schen Zeichnungen für die Neuauflage des Uli-



Romans gefallen dem Schriftsteller nicht. Da sie aber weitgehend unbekannt sind und einen besonderen Charme haben, zeigen wir alle in einem eigenem Bereich. Hat Gotthelf Recht mit seiner Kritik an Hosemann? Urteilen Sie selbst!

5. «Kurt von Koppigen»: Rudolf Müngers Illustrationen im Jugendstil. Mit seinem «Kurt von Koppigen» 1903 im Art Déco-Stil schafft der Berner Künstler ein eigenständiges Kunstwerk: Aus der abenteuerlichen Geschichte macht Münger ein wunderbar illustriertes Buch mit beeindruckenden Zeichnungen, prächtigen Randornamenten und Initialen – fast wie eine Bibel, gestaltet von Mönchen in mittelalterlichen Klöstern.

